

1 Antragsteller: Jusos Würzburg-Stadt
2 Adressat_innen: Unterbezirksparteitag, Bezirksparteitag, Landesparteitag,
3 Bundesparteitag

4

5

6 Votum der Antragskommission abschaffen

7

8 Delegierte sind eigenständige, mündige Menschen und brauchen keine
9 Antragskommission, die ihnen empfiehlt, wie sie abstimmen.

10 Daher fordern wir, dass das Votum der Antragskommission bei allen Parteitag
11 abgeschafft wird. Darüber hinaus sollen die Anträge von der antragsstellenden
12 Gliederung vorgestellt werden oder von Personen, die von der antragsstellenden
13 Gliederung bestimmt worden sind.

14

15 Begründung:

16 Erfolgt mündlich

1 Antragsteller: Jusos Würzburg-Stadt
2 Adressat_innen: Unterbezirksparteitag, Bezirksparteitag, Landesparteitag,
3 Bundesparteitag
4

5

6 Hart quotierte Redeliste

7

8 Wir fordern, dass es bei allen Parteitag auf jeder Ebene eine Redeliste gibt, die nach
9 Frau* / Nicht-Frau* hart quotiert ist. D.h., dass Frauen* und Männer* abwechselnd
10 sprechen. Steht keine Frau* mehr auf der Redeliste, ist die Debatte beendet. Die
11 Satzungen und das Organisationsstatut sind entsprechend zu ändern.

12

13 Begründung:

14 Erfolgt mündlich

1 Antragsteller: Ak Umwelt
2 Adressat_innen: Stadtparteitag, Stadtratsfraktion

3

4 Neugestaltung des Paradeplatzes!

5

6

7 Der Bürgerentscheid über die Begrünung des Kardinal Faulhaber Platzes hat gezeigt,
8 dass die Würzburger_innen weniger Autos in der Innenstadt möchten. Auch nach der
9 Begrünung des Platzes wird die Klimabelastung in Würzburg weiter extrem hoch sein,
10 wenn nicht weiter daran gearbeitet wird die Autos aus der Stadt zu bekommen und
11 den Parksuchverkehr zu reduzieren.

12 Der Paradeplatz um den Dom sollte der nächste Platz sein, der autofrei wird. Er ist
13 größer als der Kardinal Faulhaber Platz und bietet viele Möglichkeiten der
14 Neugestaltung. Der Parksuchverkehr dort ist immens und verursacht viel Stress, Lärm
15 und Schmutz. Dass es direkt an einem Kulturgut wie dem Dom möglich ist zu parken
16 ist wohl in keiner anderen Stadt möglich. Deswegen müssen neue Konzepte erarbeitet
17 werden: Park and Ride, besserer öffentlicher Nahverkehr und ein Ausbau der
18 Radwege würden den Verkehr in der Innenstadt entlasten und müssen daher weiter
19 gefördert werden.

20 Die Würzburger_innen wollen, dass ihre Stadt klimafreundlicher wird und dass die Zahl
21 der Autos reduziert wird. Die WürzburgSPD hat dies erkannt. Wir fordern daher, dass:

- 22 1. der Paradeplatz autofrei und begrünt wird,
- 23 2. auf dem freiwerdenden Platz Fahrradparkplätze errichtet werden,
- 24 3. Teile des Platzes von der Gastronomie genutzt werden können, um den Platz
25 zu beleben.

1 Antragsteller: AG Umwelt

2 Adressat_innen: Stadtparteitag, Stadtratsfraktion

3

4

5 Bewirtschaftung der Parkplätze auf der Talavera zwischen den Festen

6

7

8 Die rund 1000 Parkplätze auf der Talavera werden kostenlos von der Stadt Würzburg
9 zur Verfügung gestellt. Derzeit entgehen der Stadt jedoch hohe Einnahmen und
10 Langzeitparker_innen missbrauchen dieses Angebot, indem sie ihre Autos
11 wochenlang dort stehen lassen. Diese unnötige Bindung von Parkplätzen außerhalb
12 der Stadtmitte wiederum nimmt vielen Pendlern_innen die Möglichkeit, ihr Auto auf der
13 Talavera zu parken, um dann mit den öffentlichen Verkehrsmitteln Umwelt- und
14 Lärmschonend auf die Arbeit oder zum Shoppen zu fahren. Die Nutzung der Talavera
15 als Park and Ride hält den Verkehr aus der Innenstadt und muss daher aktiver
16 gestaltet werden. Wir fordern deshalb, dass die Parkplätze bewirtschaftet werden. Es
17 wäre sinnvoll, wenn diese Aufgabe die SVG übernehmen würde. Die SVG ist eine
18 Tochter der WVV und damit in städtischer Hand. Damit die Parkplätze für
19 Pendler_innen weiterhin attraktiv bleiben, fordern wir ganztägige Parktarife zu einem
20 angemessenen Preis. Diese Parktickets sollen zusätzlich als Straßenbahn und
21 Bustickets nutzbar sein. Ferner fordern wir Fahrradstationen, mit deren Fahrrädern
22 sich die Pendler_innen ebenfalls in Richtung Innenstadt begeben können. Um
23 sicherzustellen, dass sich die Parksituation für die umliegenden Anwohner in der
24 Zellerau verbessert, fordern wir außerdem einen abgesonderten Bereich mit
25 Anwohnerparkplätzen. Somit müssen die Anwohner_innen nicht mehr mit
26 Pendlern_innen und Langzeitparkern_innen konkurrieren.

1 Antragsteller: AG Umwelt
2 Adressat_innen: Stadtparteitag, Stadtratsfraktion

3

4 Mehr Elektromobilität jetzt!

5 Der deutsche Bundesrat hat schon letztes Jahr beschlossen, dass ab 2030 keine
6 Autos mit Benzin- oder Dieselmotoren mehr neu zugelassen werden sollen. Sowohl
7 SPD- als auch unionsregierte Länder befürworteten ein entsprechendes Verbot von
8 Verbrennungsmotoren. Es wird Zeit, dass auch der Bundestag diesem Beschluss
9 folgt.

10 Wir wollen, dass ab dem Jahr 2030 nur noch abgasfreie Neuwagen zugelassen
11 werden. Die Entwicklung in der Elektromobilität läuft langsamer als erhofft. Ein
12 Wechsel hin zu neuen Mobilitätskonzepten und einer neuen Umweltpolitik ist
13 dringend notwendig, wenn wir den Klimawandel stoppen wollen. Wir müssen schnell
14 handeln, und sollten Vorreiter für die ökologische Modernisierung werden, dafür
15 muss man jetzt die Rahmenbedingungen setzen. Die Nachfrage nach neuen,
16 emissionsfreien Autos wächst rasant.

17

18 Wir fordern deswegen, dass ab dem Jahr 2030 keine Autos mit Benzin oder
19 Dieselmotoren neu zugelassen werden.
20

1 Antragsteller: Jusos Würzburg-Stadt
2 Adressat_innen: Stadtrat

3
4

5 Wildtiere haben im Zirkus nichts verloren!

6
7 Der Circus Krone ist nun 111 Jahre und feiert sein Jubiläum. Stolz ist dieser Zirkus vor
8 allem auf die fragwürdigen Darbietungen mit Wildtieren, bei denen zum Beispiel ein
9 Elefant einen Kopfstand macht. Doch Tradition rechtfertigt keine Tierquälerei.

10
11 Der Bundesrat hat im März 2016 bereits zum dritten Mal bestätigt, dass Wildtiere
12 (insbesondere Elefanten, Großbären, Nashörner, Flusspferde, Menschenaffen,
13 Giraffen) in einem Zirkus nicht tierschutzgerecht gehalten werden können (BR-Drs.
14 78/16). In dem Entschluss wird fundiert dargelegt, dass Wildtiere in reisenden
15 Zirkusbetrieben leiden. So z.B. durch die extrem beengte Unterbringung in
16 Transportwagen und provisorischen Gehegen, zum anderen
17 durch die fehlenden Rückzugs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Zudem geht von
18 den genannten Tieren sowie auch von Raubkatzen (z.B. Löwen oder Tigern) ein hohes
19 Gefahrenpotenzial aus. Immer wieder brechen Zirkustiere aus und sorgen für
20 Polizeieinsätze, im schlimmsten Fall werden sie zur Gefahr für die Bevölkerung. So
21 z.B. im Juni 2015 als in der Stadt Buchen (Baden-Württemberg) ein Elefant einen
22 Passanten zu Tode gedrückt hat.

23
24 21 europäische Länder, darunter die Niederlande, Österreich und Belgien, haben aus
25 Tierschutzgründen bereits das Mitführen von Wildtieren im Zirkus verboten oder
26 eingeschränkt. Auch zwei Drittel der Deutschen lehnen Wildtiere wie Elefanten,
27 Giraffen oder Tiger in Zirkussen ab, wie eine repräsentative Umfrage der
28 Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag von „Frontal 21“ (03.03.2015) ergab.

29
30 Bereits über 70 deutsche Städte und Gemeinden, wie z.B. Düsseldorf, Erfurt, Köln,
31 Leipzig, Potsdam, Rostock, Saarbrücken, Schwerin, Stuttgart oder Ulm haben bereits
32 vollständige oder teilweise kommunale Verbote für Wildtierzirkusse beschlossen und
33 vermieten öffentliche Plätze
34 nicht länger an Wildtierzirkusse.

35
36 Mehrere Gerichtsentscheidungen bestätigen die Rechtmäßigkeit kommunaler
37 Wildtierverbote sowie deren Verhältnismäßigkeit gegenüber der
38 Berufsausübungsfreiheit von Zirkussen. Denn jede Kommune hat in Deutschland ein
39 Recht auf Selbstverwaltung und dazu gehört ein weiter
40 Gestaltungsspielraum bei städtischen Flächen. (vgl. VG München 06.08.2014 Az. M 7
41 K 13.2449, VG Darmstadt 17.10.2016 Az. 3L 2280/16, HessVGH 19.10.16. Az. 8 B
42 2611/16)

43
44 Wir fordern daher:

- 45
46 1. Ein allgemeines Verbot von Wildtieren in Zirkussen in Deutschland
47 2. Solange dies noch nicht erreicht ist sind Kommunen aufgefordert, keine Auftritte
48 von Wildtierzirkussen zulassen.
49 3. Langfristig wollen wir den Wechsel hin zum Artistenzirkus, gänzlich ohne Tiere

1 Antragsteller: Jusos Würzburg-Stadt
2 Adressat_innen: Stadtparteitag

3
4

5 Drogenkonsumraum in Würzburg einrichten

6
7

Wir fordern:

- 8 1. Die Einrichtung eines Drogenkonsumraums in Würzburg.
- 9 2. Eine Kampagne der Stadt Würzburg, um die Akzeptanz des neueingerichteten
10 Konsumraums zu erhöhen.
- 11 3. Die Einstellung von medizinisch, psychologisch und pädagogisch ausreichend
12 qualifiziertem Personal
- 13 4. Die Stadt Würzburg soll sich stärker in Präventionsprogrammen beteiligen
- 14 5. Die Einrichtung des Konsumraums darf nicht als kurzfristiges Projekt angelegt
15 sein

16

17 Momentan werden 24 Drogenkonsumräume in 15 Städten und sechs Bundesländern
18 betrieben. Bayern ist nicht dabei.

19 Durch die Einrichtung von Drogenkonsumräumen, werden kontrollierte
20 Gebrauchsvarianten etabliert, welche bereits als Vorstufe eines Ausstiegsprozesses
21 und Beginn einer Stabilisierungsphase gesehen werden können. Diese Prozesse
22 laufen nicht linear und somit ist zu beachten, dass Süchtige in ihnen zumeist
23 empfindlich, fragil und angegriffen agieren, was einen besonderen Umgang – eine
24 besondere Begleitung – zur Folge hat.

25 Häufig sind die Konsument_innen, meist nach jahrelanger Abhängigkeit, mehrfach
26 geschädigt und können deshalb oft nicht vom Behandlungssystem der Drogenhilfe
27 aufgefangen werden, da sie beispielsweise durch zu unterzeichnende
28 Vereinbarungen, „Clean-Nachweise“ oder Ähnliches bereits aus dem System gefallen
29 sind oder diese Einrichtungen erst gar nicht aufsuchen. Deshalb ist die
30 Niedrigschwelligkeit von Drogenkonsumräumen unbedingtes Credo, welches keine
31 Zugangsvoraussetzungen an die Inanspruchnahme der angebotenen Hilfsangebote
32 knüpft und eine akzeptierende Drogenarbeit leistet, welche die Besucher_innen in
33 ihrem jeweiligen Zustand aufnimmt, akzeptiert und auf dieser individuellen Stufe/Level
34 mit der Arbeit beginnt. Selbstverständlich stehen diese Angebote nur
35 Konsument_innen von illegalisierten Drogen offen, jedoch nicht in Begleitung von
36 Kindern und nur, wenn die Grundregeln eingehalten, folglich rassistische-, sexistische-
37 , oder generelle Gewalt oder deren Androhung vermieden und Handel mit Drogen oder
38 weiteren Waren unterlassen werden.

39 Die Lebensführung von potentiellen Drogenkonsumraumnutzer_innen kann grob als
40 „schwierig“ bezeichnet werden. So ist der Tagesablauf meist durch die kontinuierlichen
41 Gedanken und Aktionen zur Beschaffung von benötigten Substanzen geprägt und
42 deshalb leiden die Konsument_innen häufig unter ständiger Überforderung,
43 unzureichend hygienischen Bedingungen, Begleiterkrankungen (Hepatitis C, HIV),
44 Verschuldung, kritischer Wohnsituation, rechtlichen Streitigkeiten, schwierigen
45 Familienverhältnissen, psychischen Krisen und Einschränkungen in nahezu jedem
46 Lebensbereich. Hinzu kann noch addiert werden, dass der „Straßenstoff
47 unberechenbar“ ist und dessen Zusammensetzung durchaus als schwankend
48 bezeichnet werden kann, was zu versehentlichen Überdosierungen, Qualitäts- oder

49 sonstigen Fehleinschätzungen führt. Viele dieser Schwierigkeiten können im
50 Drogenkonsumraum, zumindest zeitweilig aufgefangen werden indem beispielsweise
51 sofortige medizinische Hilfe geleistet werden kann.

52 Die Arbeit in Drogenkonsumräumen baut auf Beharrlichkeit und kontinuierlicher
53 Betreuungsarbeit auf niederschwelliger Basis auf. Mitarbeiter_innen müssen nicht nur
54 aus dem medizinischen sondern auch verwaltenden Bereich kommen,
55 multiprofessionell agieren und es bedarf kontinuierlicher Schulung in Feldern wie z.B.
56 Deeskalation, Konfliktmanagement, Krisenintervention usw.. Neben der medizinischen
57 Versorgung müssen die Nutzer_innen sich menschlich akzeptiert, kulturell
58 angenommen und mit all Ihren Prägungen, unterschiedlichen Sozialisierungs- und
59 Bildungsverläufen, Verhaltensmustern und Bedürfnissen akzeptiert, aufgehoben und
60 gewertschätzt fühlen. Sprachbarrieren sind durch übersetzte Informationsbroschüren
61 und multilinguales Fachpersonal aus zu räumen.

62 Die Ziele von Drogenkonsumräumen finden sich nicht ausschließlich in der
63 psychischen und physischen Hilfe und der Erhöhung der Überlebenschancen beim
64 Konsum, sondern sollen zur Stabilisierung der kompletten Lebenssituation der
65 Konsument_innen beitragen und die Inanspruchnahme weiterführender Hilfsangebote
66 unterstützen, einen Begleitprozess zum Ausstieg bieten und die Regeneration
67 einläuten. Neben Akut- und Überlebenshilfen werden auch Mahlzeiten, Wäscheservice
68 und Freizeitangebote geschaffen und „safer“-Beratungen in allen Bereichen
69 durchgeführt. Ebenso kann der Drogenkonsumraum als Postanschrift für
70 Wohnungslose und als genereller „Informationsraum“ genutzt werden. Die
71 Unterstützung in rechtlichen Fragen und die Vermittlung von Therapieplätzen oder
72 Ärzten kann ebenfalls geleistet werden.

73 Unbedingt notwendig ist die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und
74 Institutionen, wobei an dieser Stelle Polizei, politische Organisationen, Kirchen,
75 Schulen und soziale Einrichtungen zu nennen sind. Das Personal der Räume hat einen
76 Aufklärungsauftrag und ist daher angehalten sich an drogen- und sozialpolitischen
77 Veranstaltungen, wie Podiumsdiskussionen, Kongressen, Aktionen usw. zu beteiligen
78 und somit aktiv an Verbesserungen und Innovationen des Drogenhilfesystems
79 mitzuwirken und Akzeptanz zu schaffen.

80 Die rechtliche Grundlage zur Einrichtung von Drogenkonsumräumen wurde bereits im
81 April 2000 im 3. Betäubungsmitteländerungsgesetz (3. BtmG-ÄndG) und dessen §10a
82 BtMG geschaffen. Darin werden zehn Mindeststandards genannt, welche nicht
83 unterschritten werden dürfen. Es bleibt jedoch der jeweiligen Landesregierung
84 überlassen, ob diese die Einrichtung von Drogenkonsumräumen schaffen will, da sie
85 durch Rechtsverordnung die Voraussetzungen schaffen könnte.

86 Die Frage nach Substitutionsbehandlung ist an dieser Stelle nicht zu behandeln.

87 Es ist dringend notwendig endlich mit der Einrichtung von Drogenkonsumräumen in
88 Bayern zu beginnen und eine flächendeckende Infrastruktur zu schaffen. Die Stadt
89 Würzburg sollte hier als Beispiel voran gehen.